

Ernst Probst

Neandertaler in den Alpen

Das Moustérien vor
etwa 125.000 bis 40.000 Jahren
in Österreich

Copyright / Impressum:

Neandertaler in den Alpen.

Das Moustérien vor etwa 125.000 bis 40.000 Jahren in Österreich

Texte: © 2019 Copyright by Ernst Probst

Umschlaggestaltung: © Copyright by Ernst Probst

Verlag:

Ernst Probst

Im See 11, 55246 Mainz-Kostheim

Telefon: 06134/21152

E-Mail: ernst.probst (at) gmx.de

ISBN: 978-3-384-46485-9

Herstellung: Tredition GmbH, Ahrensburg



Widmung

*Den Wiener Prähistorikern Dr. Elisabeth Ruttkay (1926–2009)
und Professor Dr. Johannes-Wolfgang Neugebauer (1949–2002)
gewidmet, die mich bei meinen Büchern
„Deutschland in der Steinzeit“ (1991) und
„Deutschland in der Bronzezeit“ (1996) unterstützt haben.*



*Rekonstruktion eines Neandertalers
(Homo neanderthalensis)
aus „A manual of the antiquity of man“ (1875)
des amerikanischen Archäologen und Historikers
John Patterson MacLean (1848–1939).
Zeichnung: (via Wikimedia Commons),
Lizenz: gemeinfrei (Public domain)*

Vorwort

Rätselhafte Neandertaler

Von den Urmenschen vor etwa 125.000 bis 40.000 Jahren im Gebiet von Österreich kennt man Lagerplätze in Höhlen und im Freiland. Man fand dort ihre Steinwerkzeuge und Jagdbeutereste, aber bisher keinen einzigen Knochen oder Zahn von ihnen selbst. Das Leben jener Jäger und Sammler wird in dem Buch „Neandertaler in den Alpen. Das Moustérien in Österreich“ des Wissenschaftsautors Ernst Probst geschildert. Bei den Menschen aus der nach einem französischen Fundort benannten Kulturstufe Moustérien handelte es sich um Neandertaler (früher: Neanderthaler). Der weltweit berühmteste Fund dieses Typs wurde 1856 im „Neanderthal“ (damals mit „h“) bei Düsseldorf-Mettmann in Deutschland in einer Höhle entdeckt. Die Bestattungssitten (Schädelkult), die Religion (Kannibalismus, fraglicher Bärenkult) und das Verschwinden (anatomischer Wandel, Ausrottung oder Vermischung) jener Urmenschen geben Rätsel auf.



Französischer Prähistoriker Gabriel de Mortillet (1821–1898).

Foto: (via Wikimedia Commons),

Lizenz: gemeinfrei (Public domain)

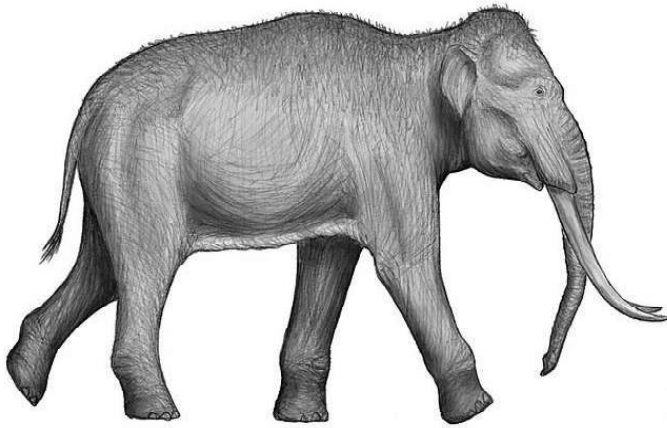
Neandertaler in den Alpen

Das Moustérien in Österreich

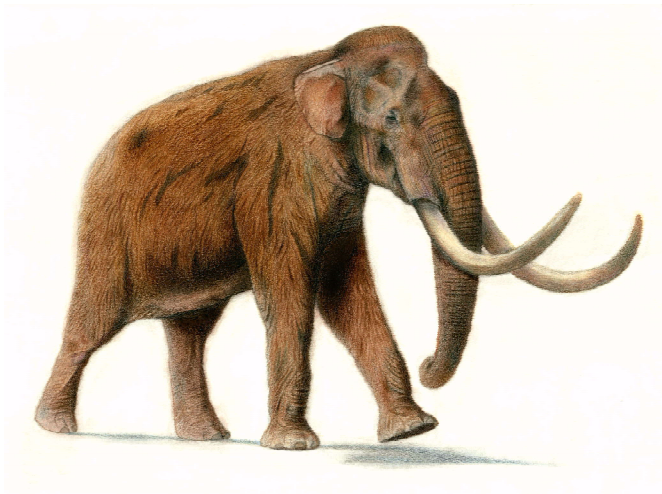
Aus der Kulturstufe des Moustérien vor etwa 125.000 bis 40.000 Jahren liegen in den Bundesländern Salzburg, Tirol, Kärnten, Steiermark, Oberösterreich, Niederösterreich und Burgenland prähistorische Funde vor. Im Vergleich zu Deutschland oder gar Frankreich kennt man jedoch in Österreich viel weniger Hinterlassenschaften dieser Zeit. Der Begriff Moustérien wurde 1869 von dem französischen Prähistoriker Gabriel de Mortillet (1821–1898) aus Saint-Germain bei Paris nach den Funden aus der Höhle von Le Moustier bei Les Eyzies-de-Tayac im Département Dordogne geprägt.

Das Moustérien fiel zunächst in eine Warmzeit, die in Österreich als Riß/Würm-Interglazial (vor etwa 125.000 bis 115.000 Jahren) bezeichnet wird, weil sie zwischen der Riß- und Würm-Eiszeit lag. Der Begriff Riß/Würm-Interglazial wurde 1909 von dem Berliner Geographen Albrecht Penck (1858–1945) und dem damals in Wien wirkenden deutschen Geographen Eduard Brückner (1862–1937) geprägt. Statt Riß/Würm-Interglazial spricht man auch von der Riß/Würm-Warmzeit oder von der Eem-Warmzeit. Der Begriff Interglazial wurde 1865 durch den Zürcher Botaniker Oswald Heer (1809–1883) eingeführt. Die restliche Zeit des Moustérien war zeitgleich mit den ersten 75.000 Jahren der Würm-Eiszeit, die insgesamt etwa von vor 115.000 bis 10.000 Jahren währte.

Im Riß/Würm-Interglazial war es in Österreich einige Grad



*Rekonstruktion eines Europäischen Waldelefanten.
Bild: DFoidl / CC BY 3.0 (via Wikimedia Commons),
lizenziiert unter Creative Commons-Lizenz by-3.0-en,
<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/legalcode>*



*Lebensbild eines Mammuts.
Zeichnung des japanischen Künstlers Shubei Tamura*

Celsius wärmer als heute. Die alpinen Gletscher schmolzen im Laufe dieser Warmzeit bis in ihre Ausgangsgebiete im Hochgebirge zurück. Statt der baumlosen Steppe vor den Alpen breiteten sich wieder Wälder aus. Zu Beginn dieser Warmzeit behaupteten sich vor allem Birken und alpine Kiefern. Es folgten klimatisch anspruchsvolle Eichenmischwälder mit Ulmen und Eschen. Nach der Haselnuss setzten sich Fichten, Eiben, schließlich Hainbuchen und vor allem Tannen durch. Gegen Ende der Warmzeit traten langsam lichter werdende Fichten- und Kiefernwälder auf.

Zur Tierwelt Österreichs im Riß/Würm-Interglazial gehörten unter anderem Europäische Waldelefanten, Waldnashörner, Höhlenlöwen und Höhlenbären. Die Europäischen Waldelefanten waren mit einer maximalen Schulterhöhe von 4,50 Metern die größten Landsäugetiere der damaligen Zeit. Wie die riesigen Europäischen Waldelefanten gelten auch die tonnenschweren Waldnashörner als typische Tiere von Warmzeiten des Eiszeitalters. Die in Rudeln lebenden, einschließlich Schwanz bis zu 3,20 Meter langen Höhlenlöwen dürften die gefährlichsten Raubtiere gewesen sein.

Im Riß/Würm-Interglazial und in den klimatisch relativ günstigen Abschnitten der frühen und mittleren Würm-Eiszeit wagten sich in den Ostalpen mutige Jäger in die hochgelegenen Bereiche des Gebirges vor, um dort vor allem die kräftigen und wohl auch gefürchteten Höhlenbären zu jagen. Die Würm-Eiszeit begann mit kräftigen Klimaschwankungen, die zumindest am Alpenrand und gebietsweise im Vorland – wo es ausreichend Niederschläge gab – einen Wechsel zwischen waldfreien Steppen und dichten Fichten-Kiefern-Wäldern zur Folge hatte. Dabei schwächten sich die Warmphasen immer mehr ab. Wie Ergebnisse der Grabungen in der Ramesch-Knochenhöhle oder in der Salzofenhöhle gezeigt haben, waren die Ostalpen in



*Lebensbilder von Höhlenlöwe (oben) und Fellnashorn
des Berliner Tiermalers Heinrich Harder (1858–1935)*





*Lebensbilder von Moschusochse (oben) und Wisent
des Berliner Tiermalers Heinrich Harder (1858–1935)*

